

ihren Ende zunächst, neuer reichlicher Mittel, um für unsere Ginknagler, die rüchterein sowohl wie auch für die dort bleibenden, besonders aber auch für die Angehörigen der auf dem Felde der Ggire Gefallenen in gebührender Weise Sorge tragen zu können. Alle Mitteilungen sind zu richten an den Generalsekretär Herrn Emil Selberg, Berlin N.W., Koonfrage 9.

Die ganze Aktion ist ein Beweis dafür, daß das Reich nicht in dem erwünschten Umfang für die Krieger und deren Hinterbliebenen sorgt.

Lehrerliche Zahlen.

Da schon wieder Gerüchte über eine Personenvermehrung sich berechnen lassen, ist es möglich, wieder einmal das Verhältnis zurück zu rufen, welche Opfer das deutsche Volk im Laufe der letzten 15 Jahre dem Nationalismus gebracht hat. Die freie Preß. hat darüber folgendes zusammengefaßt:

Nach dem Zensuskataster von 1887 wurde die Preßenspreßziffer des Jahres (Unteroffiziere und Gemeine) von 42724 Mann auf 408419 Mann erhöht. Bereits nach drei Jahren, am 1. Oktober 1890, fand eine weitere Erhöhung auf 496988 Mann statt. Nach der Auflösung von 1893 folgte eine noch stärkere Erhöhung als bisher, und zwar von 486 083 auf 557 093 Mann. Zugleich wurde die Ziffer, welche bisher Maximalziffer war, fortan als Durchschnittsziffer des Jahresjahres bezeichnet. Auch jetzt fortan die für die Dauer des Quinquennats festgesetzte Ziffer nur für Gefreite und Gemeine, nicht also wie bisher auch einschließlic der Unteroffiziere. Die Zahl der Unteroffiziere blieb fortan der jährlichen Ersatzsetzung vorbehalten. Demgemäß entfielen von dem neuen Präsenzstande von 1893 479 229 Mann auf Gefreite und Gemeine und 77864 Mann auf Unteroffiziere.

Nach dem Ablauf dieses Quinquennats folgte eine weitere Erhöhung des Präsenzpräsenzstandes für die Zeit vom 1. Okt. 1899 bis zum 31. März 1904. Nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes vom 25. März 1899 soll nicht wie früher die Erhöhung auf einmal erfolgen, sondern nur allmählich dazwischen, daß im Laufe des letzten Jahres des Quinquennats, also in dem vom 1. April 1903 bis zum 31. März 1904 laufenden Rechnungsjahr, die Zahl von 495 500 Gefreiten und Gemeinen an Stelle der bisherigen Zahl von 479 229 erreicht wird. Das neue Quinquennat schließt also eine Erhöhung der Zahl der Gefreiten und Gemeinen von 276 286 Mann an. In dem laufenden Geschäftsjahr ist die vorgeschriebene Maximalzahl bereits bis auf 1149 Mann erreicht. Der Präsenzpräsenzstand beträgt darnach gegenwärtig 494 851 Mann, wozu noch 80642 Unteroffiziere kommen, das sind 2778 mehr als nach der Festsetzung von 1893.

„Zommengang.“

Das Amt der hochwürdigsten Polizei ist bekanntlich neben der verantwortungsvollen Aufgabe, die künftigen Wünsche des Umfuzes zu überwaehen, auch die, für das leibliche und geistige Wohl der Staatsbürger zu sorgen. Hierzu gehört auch ihre Pflicht, den allzu lauen Wirtshausbesuch zu verhindern, damit der brave Bürgermann jenen Plätzen als herrlicher Familienvater nicht entfremdet werde. In richtiger Erkenntnis der politischen Aufgaben hat denn auch der Oberpräsident von Hannover am 22. August 1900 eine Polizeiverordnung erlassen, welche u. a. vordringt, daß Tanzmüllern, Wälle z. in Gast- und Schenkwirtschaften an Sonntagen bis 12 Uhr beendet sein müssen. Ein Verbot ist es auch, an den besten Tagen an einem Sonntag eine Nacht gefeiert zu werden, die bis 2 Uhr morgens dauert, wurde als Grund der erwähnten Bestimmung angeführt. Schiffe gericht und Strafammer sprachen jedoch der Angeklagten recht, weil die fragliche Bestimmung unzulässig ist. Der Strafamt des Kammergerichts stellte sich auf denselben Standpunkt. Die fragliche Bestimmung der Polizeiverordnung, welche sich auf die äußere Teilhaltung der Sonn- und Festtage bezieht, könnte nicht als rechtsmäßig angesehen werden. Zwar erheben es an sich zulässig, daß sich die Verordnung auch auf geschlossene Gesellschaften erstreckt; aber die religiöse Feier der Sonn- und Festtage beginnt erst mit dem Zusammenkunft und nicht schon mit Mitternacht. Dieses Urteil muß mit großer Genehmigung begrüßt werden. Eine Menge von überflüssigen Polizeiverordnungen ist damit hinweg. Was aber die Hauptfrage ist, man darf darauf die Hoffnung haben, daß in Deutschland auch einmal eine Sonne aufsteht, die ein Land ohne die unnötige und lästige Polizeiverordnung von heute befreit.

„Ich bin ein freier Mann und singe für.“

Als mutiger Sozialdemokrat hat sich der Kandidat der bereinigten reaktionären Parteien in Berlin, Dussburg, der Beamter der Reichsjustizverwaltung, Herr Dr. von H. von H. Reichens Sekretär des unbedeutlichen Schachklubvereins und sprach in einer Rede folgende Worte:

„Nur mit einer Partei werde ich im Kampf liegen, das ist die Partei der Sozialdemokratie; mit ihr geht es um mich nicht die Möglichkeit des Scheiterns. Wer auf den Umfuz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung hinarbeitet, wer mit der Forderung an meinem bescheiden Vaterlande verfaßt will, der ist mein Gegner, und ich bekämpfe ihn. Nach einer persönlichen Bemerkung: „Ich bin überzeugt, daß auch in diesem Wahlkampf die Gegner wieder mit der Bemerkung hantieren werden, ich sei der bezahlte Beamte der Regierung.“ Natürlich werde ich für meine Arbeit, die ich in dem Dienste der Industrie tue, bezahlt, bezahlt wie jeder Rechtsanwalt, jeder Lehrer, jeder Arzt, jeder Kaufmann, jeder Arbeiter sich aus bezahlen läßt. Sollte man aber damit andeuten wollen, daß ich meine Meinung verkaufe und zum Opfer bringe, so stellt mir für eine derartige Verleumdung ein parlamentarischer Ausspruch. Meine Bestimmungen im Abgeordnetenhaus haben wirklich gezeigt, daß ich ein v. L. von H. von H. bin. Frei nach oben und frei nach unten. Unabhängig und unfrei ist nur der, dem es an Festigkeit des Charakters fehlt und dem der Mut der eigenen Überzeugung gebricht. Mein ganzes Leben und insbesondere die acht Jahre Tätigkeit als Abgeordneter haben gezeigt, daß ich diesen Mut in der eigenen Überzeugung habe. Ich bin ein freier Mann, ich bin ein freier Mann in dem Sinne der Freiheit, die ich in einem Glas in gewissen Breiten finden würde, wo derjenige, der nicht nach der Breite des Parteiparades tanzt, hinausfliegt.“

So lange die freisinnlichen Ideen des Herrn Sekretärs mit den Schornachwünschen seiner Protogeeber, der Herren Schlotzkarone, übereinstimmen, wird er mit seiner Freiheit rennen können. Sollte er wirklich einmal nicht nach der Welt der Industriegehörigen streben wollen, so würde er sich erfahren, daß hier das „hinausfliegen lassen“ meisteht. Die Sozialdemokratie wird aber mit diesem kampfsüchtigen Vaterlandsbetreiber ebenso fertig werden, wie sie mit den anderen Sozialisierern fertig geworden ist.

Wieder eine kleine Ministerkrise geblieben? Dem L.A. zufolge ist es ein offenes Geheimnis, daß der Eisenbahnminister v. Thielen, der vor einiger Zeit in aller Stille sein zehnjähriges Amtsjubiläum feierte, seit längerer Zeit den lehnstischen Wunsch hegt, sein mühevolltes Amt niederzulegen. Bei

der letzten Ministerkrise bedurfte es großer Überzeugungskraft, Herrn v. Thielen zu bewegen, seinen Posten zu behalten. In wohlinformierten politischen Kreisen spricht man auch von Meinungsverschiedenheiten über die jehobenben Fragen zwischen dem Reichsminister und dem Staatssekretär des Reichsamt des Innern Grafen v. Bismarck. Bei der letzten Ministerkrise hieß es auch, die Stellung des Justizministers Schönlieb sei schwer erschüttert.

Der Wacher des 12 000 Mark-Geschäftes, von Weobtle, soll aus dem Reichsamt des Innern verschwinden, um auf dem Präsidentenstuhl des neuen Reichsamt für das private Versicherungswesen wieder zum Vorklein zu kommen. Die Vernehmung liegt nahe, u bemerkt dazu die Nat.-Zg., daß die Ernennung des Direktors v. Weobtle, für den dieselbe weder eine Ankerhöhung, noch eine finanzielle Verbesserung bedeutet, auf die gespannten Beziehungen zurückzuführen sein würde, die zwischen ihm und dem Staatssekretär Grafen v. Bismarck seit der 12 000 Mark Angelegenheit bestehen.

Graf v. Bismarck selbst aber bleibt!

Russische Freundschaftsbeweise. Einer Meldung der Rottwitzer Zeitung zufolge machen sich in letzter Zeit im russischen Grenzbezirk neue Freundschaftsbeweise bemerkbar. Der Gouverneur von Bessarabien hat an die ihm unterstellten Landratsämter einen Ukas erlassen, nach welchem bis auf weiteres an Personen jüdischen Glaubens Halbspässe nicht ausgestellt werden dürfen.

Die Konkurrenz der Militärkapellen veranlaßt die Vorbereitung einer Beschworenen aus dem Kriegsministerium von dem Allgemeinen deutschen Militärverein. Es soll eine Einwirkung der Konzertfreier der Militärkapellen, das Verbot des Spielens bei Tanzmüllern und das Verbot des Spielens in einzelnen kleinen Abteilungen gefordert werden. Die Beschworenen wird sich auf eine eingehende Statistik über den Wettbewerb der Militärkapellen und deren Preisunterbietungen stützen.

Inland.

Ungarn. Ein ehrenwerter Staatsmann. Im ungarischen Parlament hat eine Kandidatur des Grafen v. Bismarck, der früher der stärksten Unabhängigkeitspartei, an der Ugron, ergriffen seiner Zeit großes Bekanntheit durch seine heftigen dreimonatlichen Reden im Abgeordnetenhaus und in den Delegationen. Jetzt stellt sich heraus, daß Ugron in französischem Solde stand, eine große französische Bank in Budapest gründete, um mit dem Gründungsgewinn eine den Franzosen feindliche Partei in Ungarn zu organisieren und daß er wiederholt mit dem französischen Minister Delcassé deswegen konfiziert hat. Mit einer aus Langobardie grenzenden Kandidat gelang er keine Blaise auch zu. Es ist nur natürlich, wenn sämtliche ungarische Blätter die Manipulationen Ugrons für unzulässig und den ungarischen Parlamentarismus als kompromittierend erklären. Die parlamentarische Rolle Ugrons dürfte, sagen sie, ein für allemal ausgepielt sein. Somit sind doch die ungarischen Parlamentarier nicht so feinfühlig.

Schweiz. Sozialdemokratischer Wahlsieg. Bei Neubestellung des großen Stadtrates in Zürich, wobei die Sozialdemokraten in offenem Kampf gegen die vereinigten bürgerlichen Parteien auftraten, erhielten erhere mit 81 Gewählten eine Verstärkung der bisherigen Position.

Italien. Internationaler Arbeiterschlag. Wie veranlaßt, beabsichtigt die Regierung, die Initiative behufs Abschlußes einer internationalen Konvention zum Schutze der Arbeit und gegenseitiger Gleichstellung der Arbeiter in Bezug auf die Arbeiterunfallversicherung zu ergreifen.

Spanien. Ruhestörungen werden fortwährend durch sterbliche Zeremonien produziert. So kam es auch in Pamplona während einer Prozession zu ersten Aufhebungen. Ein Soldat hatte beim Vorüberziehen der Prozession die Kopfbedeckung nicht abgenommen und es kam zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Soldaten und Zivilpersonen, bei dem drei Personen verwundet und eine Anzahl leichter verletzt wurden. Die Prozession mußte ausfallen, worauf die Mähe wieder hergestellt wurde.

Wenden die Massen nicht bald aufhören, das aufgeregte spanische Volk mit ihren feindlichen Demonstrationen noch mehr zu reizen?

Wie tief die Erbitterung gegen die Gesellschaft geht, beweisen die neuesten eingetroffenen Nachrichten. Das S. E. meldet aus Madrid: Durch die Ereignisse in Pamplona gereizt, wo die Arbeiter anlässlich einer Jubiläumsporzession einen Konflikt provozierten, fanden sich gestern in Valencia Tausende Arbeiter vor der Maritimeschiffe ein, um eine gleichartige Prozession zu verhindern. Die Mähe wurde nach einer vierstündigen Belagerung von den auf das Sturmgelände herbeigekommen Truppen entzweit. Die Volksmassen bombardierten darauf den Hofpalast und vertrieben die Mähe unter dem Ruf: „Wieder die feindliche Reaktion!“ mit Steinen. Die Bewegung dauert fort. Ähnliche Vorfälle werden auch aus anderen Städten gemeldet.

Amerika. Internationaler Salzkampf. Dem Vernehmen nach hat sich ein internationaler Salzkampf mit einem Kapital von ungefähr 50 Millionen Dollar gebildet, zu dem die National Salt Company of the United States, die Salt Union of England und die Canadian Salt Company gehören. Der Kampf wird den Namen International Salt Company führen und unter dem beherrschenden Einflusse der Rockefeller und mehrerer mit ihnen in Verbindung befindlichen Firmen stehen. Der Kampf erstreckt die absolute Herrschaft auf dem Salzmarkt an und hält dieses Ziel für gesichert.

Vom Kriege in Südafrika. Ueber den Kampf bei Reite, der in der Begnähne von de Wets Convoi spielte, liegen nunmehr nähere Mitteilungen vor, aus denen hervorgeht, daß die Engländer den Wagenzug überrennpelten. Die Wuren folgten; als sie aber sahen, daß die Engländer nur wenige waren, schlugen sie zurück und griffen mit großer Werve an. Da sie an Zahl überlegen waren, gelang es ihnen, noch verzeiwelstem Kampfe die Wagen wiederzugewinnen. Anjwischen war aber Oberst DeWets mit Verletzungen eingetroffen und das Geschütz begann mit größter Heftigkeit von neuem. Die Wuren lagen unter ihren Wagen und schossen unabläßig zwischen den Wäbern hindurch, während ein Zug ihrer Kameraden schweigend die von den Engländern weiter entsetzt lebenden Wagen besann und fortzuschickte. Die Engländer sprangen nunmehr zwischen Stränge und Dreiwel der Wagen und machten nach Möglichkeit von dem Boykott Gebrauch. Geschossen wurde nur auf kürzeste Entfernung. Der Burenkommandant Delareu nahm selber am Geschehe teil, neben ihm wurde ein Wurf getötet und sein Nachbar auf der anderen Seite verwundet. Schließlich löste sich der Kampf in eine Reihe von Gefechten Mann gegen Mann auf, in deren Verlauf die Wuren schließlich zurückgetrieben wurden. Auf allen Seiten wurde mit großer Tapferkeit gekämpft. Die Engländer erbeuteten 71 Wagen. Ein Offizier von de Wets Stad wurde verwundet und gefangen.

Nach einer Meldung aus Kapstadt verloren in einem Gefechte bei Belcombon die Wuren 20 Mann tot und mehrere Gefangene. Die Engländer erbeuteten eine große Menge Brodiant und Wagen. Die Zahl der Wuren betrug im Geschehe 600.

„Um Krieg in China.“

Vom chinesischen Hof.

Aus Peking wird gemeldet: Der Hof wird über Tientsin nach Peking zurückkehren und von hier aus die Eisenbahn benutzen. Eine deutsche Firma erhielt die Konzession zur Herstellung einer elektrischen Zentrale in Peking.

Kriegsrichtig, welcher im Auftrag der chinesischen Regierung dem deutschen Kaiser das Bedauern über die Ernennung v. Sattelack auszusprechen soll, verließ Peking am 12. Juni und reiste über Shanghai am 20. Juni weiter.

Gegenüber dem benachbarten Nachbarn aus China über Wiederansuchen der Vorebeneung schreibt die Post anscheinend offizios, man werde gut thun, diese Meldungen mit einiger Vorsicht aufzunehmen und zu berücksichtigen, daß Ausrichtungen gegen Fremde in China vorzukommen werden, so lange Fremde dort weilen. In irgend welchen Beirungen liegt jedoch kein Grund vor, weshalb auch die Klammung Feindschaft planmäßig weitergehe.

Zur ostasiatischen Besatzungsbrigade

übergetreten sind vom deutschen ostasiatischen Expeditionskorps: 1. alle aus dem Beurlaubenstande beim Expeditionskorps eingestellten Mannschaften; 2. die aus dem aktiven Dienststande in das Expeditionskorps eingetretene Mannschaften der Kavallerie und der reisenden Artillerie, die bis 1903 dienstpflichtig sind; 3. sonstige Mannschaften, die aus dem aktiven Dienststande mit dem Expeditionskorps freiwillig kapitulierten. Welche Mannschaften Kapitulanten abholischen, ist den Dienststellen in der Heimat nicht bekannt. Bei der Ungewißheit über die Zugehörigkeit und den Aufenthalt der Teilnehmer der Expedition empfiehlt es sich, mit der Absichtung von Hoffnungen und namentlich Volksmeinungen, Gelährnisse und Wäkten in lang zurückzuführen, bis zweijährige Nachrichten eingetroffen sind, ob der Empfänger bei der Besatzungsbrigade bleibt oder auf welchem Transportschiff die Deutsche erfolgt; in letzterem Falle, ab noch Zeit zur Entgegnung durch Briefen und Postkarten vorhanden ist. Die Sammlung und Anweisung der an die heimkehrenden Krieger auf den Schiffen gerichteten Briefschaften geschieht durch das Marinepostbureau in Berlin, das unmittelbare Briefposten auf die Schiffe abfertigt. Die Abnehmer können jedoch Nachrichten auch ohne Vermittelung des Marinebureaus unmittelbar nach den Anlaufhäfen der Dampfer schicken. In diesem Falle müssen Briefe und Postkarten nach den Sägen des Weltpostvereins frankiert und mit dem Namen des betreffenden Schiffes deutlich versehen werden.

Soziales.

Das Schicksal des alten Arbeiters. Aus Köln wird der Vesp. Volksztg. geschrieben: In den Mämen der hiesigen Aktiengesellschaft Kölner Baumvollpinnerei und Weberei fand man einen alten Mann erhängt. In einer Tasche seines Rockes steckte ein Zettel folgenden Inhalts:

„Wir kündigen Ihnen hierdurch zum 22. Juni er. die Arbeit in unserer Fabrik, Köln, 11. Mai 1901. Möhnliche Baumvollpinnerei und Weberei. Aktiengesellschaft. Eugen Kamm, Vorsteher.“ An den Spinnmeister Joseph Schmüdgen, hier.

Auf dieser Zettel hatte der Gehängte das eine Wort „Möhnlich“ geschrieben. Zweieinhalb Jahre lang hatte der Mann im Dienste der Kölner Baumvollpinnerei und Weberei gefrondet. Bis zum Obermeister hatte er es gebracht. Als er dann alt wurde, degradierte man ihn zum Untermeister, und jetzt erhielt er den Gehalt mit den wenigen, aber für den verschlissenen Mann inhaftwürdigen Worten. Es war für ihn das Todesurteil. Er mußte einen jüngeren, schneidigeren Meister Platz machen.

Berg- und Hüttenarbeiter im Kantonus. In der Berg- und Hüttenindustrie des Kantonus wurden im bergangehenen Jahre 34144 Arbeiter beschäftigt. Davon waren die meisten, nämlich 25809, in der Stahtsberg-Industrie, dann 3250 auf Rangangear, 2907 auf Kupfer, 741 auf Salz, 607 auf Blei, 327 auf Kohlen und die übrigen auf Eisen, Schweißel und Asphalt beschäftigt.

Ein Nestor. Im vorigen Jahre wurde vielfach darüber geflagt, daß die Berichte der Fabrikinspektoren, die dem Reichstage aus allen Bundesstaaten im Zusammenhang überreicht worden waren, durch ihren Umfang und ihre Unübersichtlichkeit die Orientierung im höchsten Grade erschweren. Infolge dieser Beschwerden wurde eine gemeinsame Reduzierung der Berichte zugewagt. Den größten Eindruck scheinen diese Klagen auf den neuen Fabrikinspektoren in Solingen-Gesha gemacht zu haben. Sein Bericht umfaßt gegen acht Seiten, wobei noch eine Seite Tabellen; dem sind dann noch extra neun Seiten Tabellen angehängt. Niemand wird klagen können, daß man sich in solchen Büchern nicht orientieren könnte.

Polizeiliches und Gerichtliches.

S. Oberstleutnant. Der Genosse Georg Naase wurde am 2. Okt. Wst., um 9 Uhr abends in seiner Wohnung zu Königsberg erschossen. Die Ursache der Verhaftung ist bisher unbekannt geblieben.

Parteinachrichten.

Genosse Motzler hat nunmehr Entlassung erlassen, um sich nach Deutschland zu begeben. Wir sind ihm in Lebzig niederlassen. Wir heißen den Zurückgekehrten herzlich willkommen in der Hoffnung, daß es ihm vergönnt sein möge, nunmehr noch recht lange der deutschen Partei seine Kräfte zu widmen.

In einer bedeutsamen sozialdemokratischen Demonstration — in Anbetracht des Ortes — gefaltete sich am Sonntag die Zahlenreihe des sozialdemokratischen Vereins in Urdorf, der „Schwarzen Gasse“ des Döbener Kreises. Waren doch nicht weniger als circa 60 sozialdemokratische Vereine und Genossenschaften der Umgegend der Einladung gefolgt und kann die Teilnehmerzahl an Stelle wohl über 2000 geschätzt werden. Ein solches Fest und einen solchen Festzug hat dieser ultramontane Ort, an dem bei der letzten Reichstagswahl noch in der Mehrzahl ultramontane Stimmen abgestimmt wurden, noch nicht gesehen. Aber es muß auch festgehalten werden, daß trotz aller frommen Begehren der Ort ein festgewohnt angelegt hatte, was sich zeigen lassen konnte, und was den Festredner Genosse Einger wohl am meisten überfordert haben dürfte. Daß die Festrede Singers lebhaften Beifall fand, namentlich auch, als er erwiderte, daß für ihn, den er nicht mehr so sehr noch schmerzhaft eine rote Gasse macht, ist selbstverständlich. Manchen der ultramontanen Vereine war das Fest natürlich ein Dorn im Auge gewesen, und speziell der Herr Pfarrer hatte sich insbesondere durch die verächtliche Abtreibung des Festplatzes, der aus der Kirchengemeinde ge-

